

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 18, 128. Jahrgang

Sonntag, 16. September 2018

3998. Folge

## Der Prophet fehlt

Silberhochzeit. Feierlich gekleidet sitzen wir an einem festlich gedeckten Tisch. Wir unterhalten uns mit Blick auf die Antipasti, ein schöner Abend liegt vor uns. Und plötzlich: „Der Prophet fehlt!“ Ich schaue meinen Sitznachbarn etwas verdutzt an. Wir sind seit Jahrzehnten eng befreundet, durch plötzliche Glaubensbekundungen hat er sich bisher nicht hervorgetan. Dann zeigt er auf die Stelle hinter dem Teller, an der eigentlich der kleine Löffel für den Nachtisch liegt. Der kleine Löffel fehlt. „Der Prophet. Der Nachtschlöffel. Die Verheißung, dass es am Ende noch Nachtisch gibt!“



Ob diese Bezeichnung in der Generation unserer Eltern und Großeltern häufig verwendet wurde, weiß ich nicht, ich hatte bisher nie davon gehört. Aber endlich begreife ich: So, wie Propheten darauf hingewiesen haben, dass am Ende nach Gottes Willen alles gut wird mit dem Volk Israel, so verweist ein Nachtschlöffel auf ein besonders gutes, zumeist süßes Ende einer Mahlzeit. Ich schmunzle und finde sehr sympathisch, dass unsere Vorfahren das Wissen um Heilsankündigungen Gottes so selbstverständlich in die Alltagssprache integriert haben.

Auf ein gutes Ende haben Propheten tatsächlich manchmal hingewiesen. „Heilsprophetie“ nennen das die Theologen. Jeder von uns kennt einige Beispiele aus der Bibel: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“ etwa und wenig später „Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.“ (Jes. 9, 1.4) Starke Bilder, die an Deutlichkeit kaum zu überbieten sind: Jetzt umgibt euch Dunkelheit, aber ihr werdet ein helles Licht sehen. Jetzt ist Krieg, aber die Tage, an denen Soldaten über ein blutgetränktes Schlachtfeld ziehen, sind gezählt. Der menschengemachte Irrsinn wird nicht andauern. Ich male mir aus, wie diese Worte seit Jahrhunderten Menschen in Not Hoffnung und Kraft geben. Sogar im Krieg. Und ich verstehe: Der Glaube kann Menschen in positivem Sinne stabilisieren.

Da ist aber noch eine andere Seite der Prophetie, die Unheilspredigt. Propheten haben Kritik geübt. Wichtige und überaus deutliche Kritik, an unsozialem Handeln und verlogener Gottesdienste zum Beispiel. Daran denke ich in erster Linie, wenn ich an Propheten denke, daran denke ich, wenn mal wieder jemand behauptet, Religion sei veraltet und nichts für aufgeklärte Menschen. Amos lebte – wie wir – in einer Zeit wirtschaftlichen Wohlstands. So ist es kein Wunder, dass er Anklage gegen die Reichen, Hohen, Mächtigen erhebt, „weil sie den Unschuldigen um Geld verkaufen und den Armen wegen eines Paares Schuhe. Sie treten in den Staub das Haupt des Geringeren und drängen den Elenden beiseite“ (2, 6f.). „Sie hassen den, der im Tor Recht spricht, und verabscheuen den, der die Wahrheit sagt. Darum, weil ihr die Armen unterdrückt und nehmt von ihnen hohe Abgaben an Korn, so sollt ihr in den Häusern nicht wohnen, die ihr von Quadersteinen gebaut habt, und den Wein nicht trinken, den ihr in den feinen Weinbergen gepflanzt habt“ (5, 11). Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass Amos im Namen Gottes sprach, ein „berufener Rufer“ war, der Gottes Wort erst vernahm und dann verkündete.

Der Prophet fehlt. Sieht man mal von der Bibel ab, schaut man nur auf den Alltag, dann ist es mit Heilszusagen nicht weit her. Einzig und allein die Werbung suggeriert mir, dass alles gut wird. Ich muss nur die richtigen Produkte kaufen, essen, tragen, besitzen. Aber sonst? Ok, da gibt es diejenigen, die noch immer den Klimawandel leugnen. „Alles war, ist und bleibt gut, nichts ist vom Menschen verursacht.“ Aber ist das glaubhaft?

Mit seriösen Heilszusagen werden wir also nicht überflutet. Mit Unheilspredigten schon eher. Es gibt genügend Hinweise darauf, dass unser Lebensstil falsch ist. Ohne die billige Arbeit in den Textilfabriken Asiens kein T-Shirt für 2,99 Euro, ohne Massentierhaltung keine Hähnchen-Steaks für 2,59 Euro, ohne Schuferei in den Coltan-Minen kein neues Handy und ohne Vernichtung von Ressourcen weder der Flug in den Urlaub noch der Sprit für viel zu große Geländewagen. Was Amos gesehen hat, können auch wir sehen: Unterdrückung der Armen gibt es auch heute. Wenn auch die meisten Menschen dessen Botschaft nicht mehr erreicht, gibt es doch genügend andere Quellen. Wissenschaftler und sogar Kabarettisten können uns die Augen öffnen. Und auch, wenn sie das in aller Regel nicht aus christlichem Glauben heraus tun, sollten wir so manche ihrer Mahnungen hören. Genau da scheint mir das Problem zu liegen: Wir wissen zwar, was wir zu tun hätten, aber wir tun es einfach nicht. Propheten fehlen nicht, aber wir hören ihnen nicht zu.

Übrigens fehlte auch auf der Silberhochzeit der „Prophet“ gar nicht: Er war nicht sofort zu sehen, denn den kleinen Löffel nahm man sich erst am Nachtschlöffel-Buffer. Nicht nur die Herrenspeise war hervorragend. *Sven Hensen, Nordhorn*

# Im Strom der Zeit

## „Es gerät etwas in Bewegung“

Vor 70 Jahren, am 23. August 1948, ist der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) gegründet worden. Der Theologe Thomas Schirmmacher spricht über die Geschichte des „Weltkirchenrates“, warum die Katholiken kein Mitglied sind – und warum er einen missionarischen Aufbruch auch in Deutschland sieht. Die Fragen stellt Nicolai Franz vom christlichen Medienmagazin pro.

*pro: Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) wird am Donnerstag 70 Jahre alt. Warum gibt es ihn?*

**Thomas Schirmmacher:** Der ÖRK ging ursprünglich aus der evangelikalen Bewegung, aus der Erweckungsbewegung hervor. Christen waren schon Mitte des 19. Jahrhunderts der Überzeugung, dass es der Verkündigung des Evangeliums schade, wenn sie so uneinig sind. In Verbindung mit den Weltkonferenzen für Mission 1927 und 1937 wurde der Vorläufer des ÖRK gegründet, die Faith and Order Commission, also die Kommission für Glaube und Kirchenverfassung. Daraus entwickelte sich 1948 der ÖRK. Die Faith and Order Commission besteht weiterhin, sie ist sozusagen die theologische Kommission des ÖRK. Politische und kirchliche Einigungsbewegungen kamen damals gleichzeitig. Es ist kein Zufall, dass zur selben Zeit etwa die Vereinten Nationen gegründet wurden.

**348 Kirchen sind Mitglied im ÖRK. Bei Ökumene denkt man zuerst an den Dialog zwischen Protestanten und Katholiken. Doch ausgerechnet die Römisch-Katholische Kirche (RKK) ist kein vollwertiges Mitglied im ÖRK. Warum?**

Der ÖRK hätte das von Anfang an gerne gesehen. Es gibt eine gemeinsame Arbeitsgruppe zwischen ÖRK und RKK, aber vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil hatten die Katholiken den Anspruch: Die Römisch-Katholische Kirche repräsentiert die Kirche auf Erden – und ist damit die ökumenische Kirche.

**Die RKK hätte also schon Probleme zu sagen: Ökumenischer Rat der KIRCHEN, die gibt es ja nur im Singular?**

Damals, ja. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil 1967 öffnete sich das Verständnis. Heute sind die Beziehungen deut-

lich enger. Die Katholische Kirche ist zum Beispiel Vollmitglied in der Faith and Order Commission. Man darf aber nicht vergessen: Wäre die Katholische Kirche Mitglied im ÖRK, wären zwei Drittel aller Mitglieder katholisch. Das würde bedeuten, auch zwei Drittel aller Posten müssten von Katholiken besetzt werden.

**Sie nehmen als Vize-Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) an Gesprächen mit dem ÖRK teil. Ist die WEA eine Konkurrentin oder eine Partnerin des ÖRK?**

Die lange Vorgeschichte und die Wurzeln des ÖRK liegen durchaus in den Reihen der WEA. In den 60er Jahren kam es jedoch zu einer Entfremdung zwischen der WEA und dem ÖRK. Die liberalen Kirchen, gerade aus Deutschland, gaben – auch finanziell – immer mehr den Ton an. Die konservative Bekenntnisbewegung hingegen bekämpfte die liberale Theologie, die etwa von Rudolf Bultmann vertreten wurde. Es kam zum Zerwürfnis. Ich sage aber selbstkritisch, dass damals ÖRK und WEA zu stark vom Kalten Krieg geprägt wurden. Der ÖRK leugnete sozusagen jede Art von Christenverfolgung in der Sowjetunion, während die amerikanisch geprägte Allianz zwar Christenverfolgung beklagte, aber eben vor allem in den kommunistischen Ländern. Die Christenverfolgung in islamisch geprägten Ländern kam in der Diskussion so gut wie nicht vor.

**Wie ging es nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion weiter?**

Nach dem Kalten Krieg ging die Finanzierung des ÖRK durch die liberalen Kirchen stark zurück. Der Süden wurde konservativer, evangelikaler, pro Evangelisation. Die Mitgliedskirchen aus dem globalen Süden waren überwiegend evangelikal. Gleichzeitig wurden die orthodoxen Kirchen frei von staatlicher Unterdrückung und meldeten sich sehr deutlich zu Wort. Der ÖRK war bis dato Vorreiter in der Ansicht, praktizierte Homosexualität sei keine Sünde. Die Orthodoxen protestierten lautstark. Die Folge: Seit etwa 2000 gibt es kein offizielles Statement des ÖRK zu Homosexualität. Der Erzbischof von Canterbury wurde 2010 auf einer Pressekonferenz im Rahmen eines ÖRK-Treffens in Korea gefragt, was er von Homosexualität halte. Seine Antwort: Sie wissen, dass wir uns hier nicht dazu äußern. Fragen Sie mich, wenn ich wieder in London bin.

**Papst ruft zu Evangelisation auf**

**Wie ist heute das Verhältnis zur WEA?**

Sehr gut. Der ÖRK hat vor einiger Zeit ein Missionspapier geschrieben. Durch unser gutes Verhältnis gehen solche Dokumente automatisch zur Durchsicht an den Gesprächspartner. Wir antworteten, dass wir



Papst Franziskus spricht in Genf vor dem Zentralkomitee des ÖRK zum 70-jährigen Jubiläum des ÖRK. Foto: Thomas Schirmmacher

alles gut finden, was im Dokument steht: Gleichberechtigung der Frau, Einsatz für Frieden, soziale Gerechtigkeit und so weiter. Nur: Wir würden dies nicht unbedingt alles Mission nennen. Und vor allem fehlte uns der Punkt, der uns an Mission am wichtigsten ist: Evangelisation. Daraufhin sollten wir einen Gegenvorschlag machen. Wir schrieben einen Absatz mit dem Inhalt, dass die „verbale Form der Mission“ Ausgangspunkt der Mission und unverzichtbar ist. Dieser Absatz hat alle Überarbeitungen überlebt.

### **Wie sieht die Katholische Kirche den ÖRK heute?**

Papst Franziskus trat zu den offiziellen Feierlichkeiten zum 70. Jubiläum des ÖRK als Ehrengast auf. Es war das erste Mal, dass ein Papst die Ökumene nicht mit dem Papstamt verknüpft hat. Er sagte dann, bei all dem Netten müsse er etwas betonen: Der ÖRK sei für Mission und Evangelisation gegründet worden. Das sei aber aus dem Blick geraten. Es gebe schließlich keine Einheit der Kirchen ohne Mission und Evangelisation. Damit teilt er die Kritik der Evangelikalen.

### **Manche Christen kritisieren an den ökumenischen Bestrebungen, dass damit die biblische Lehre verwässert werde. Was sagen Sie zu dem Vorwurf?**

In der WEA hat es noch nie den Gedanken gegeben, dass Einheit an der Lehre vorbei möglich ist. Das ist auch offizielle Sicht der Katholischen Kirche. Im Gründungsdokument des ÖRK ist das ebenso. Daher gibt es auch die Faith and Order Commission. Sie ist gewissermaßen die „Edelkommission“, also die, die letztlich entscheidet. Lehre ist nicht verhandelbar.

### **Wer darf Mitglied werden im ÖRK? Dürften zum Beispiel die Zeugen Jehovas oder die Mormonen mitmachen?**

Der ÖRK hat ein Glaubensbekenntnis, das jedes Mitglied unterschreiben muss. Dazu gehören die klassischen altkirchlichen Lehren: die Dreieinigkeit, Jesus als wahrer Mensch und wahrer Gott, der stellvertretende Sühnetod Jesu am Kreuz, die alleinige Erlösung durch Jesus Christus. Es gab bereits Diskussionen darüber, ob es nicht auch andere Wege zum Heil gibt. Aber es gibt bis heute kein ÖRK-Dokument darüber, dass auch andere Religionen Erlösung bringen können.

## **„Wir brauchen dringend die Hilfe der Kirchen aus dem globalen Süden“**

### **Welche Erfolge kann der ÖRK vorweisen?**

Ich denke da zum Beispiel an das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ von 2011, das der ÖRK, die WEA und der Vatikan in einem Zeitraum von fünf Jahren entwickelt haben. Der Text beginnt mit den Worten: „Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche. Darum ist es für jeden Christen und jede Christin unverzichtbar, Gottes Wort zu verkünden und seinen/ihren Glauben in der Welt zu bezeugen.“ Zumindest auf dem Papier sind damit alle Diskussionen über den Stellenwert und darüber, was Mission überhaupt ist, beendet worden. Und zwar ohne dabei die Lehre aufzugeben.



Thomas Schirmacher begrüßt den Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus I. vor der Genfer Kathedrale zum Gottesdienst zum 70. Jubiläum des ÖRK. Foto: BQ/Warnecke

### **Geraten die liberalen Kräfte global gesehen ins Hintertreffen?**

Aus meiner Sicht ja. Zum einen war der Einfluss vor allem durch Finanzen, Personal und Politik geprägt, und nicht durch einen Einfluss, der auf der Lebendigkeit der Kirchen beruhte und damit der tatsächlichen Situation entsprach. So wie bei den Evangelikalen alles fest in amerikanischer Hand war – da bin ich selbstkritisch – war es keine Frage, dass der ÖRK den globalen Süden mehr wie Kinder denn als gleichberechtigte Partner behandelt hat. Im Juni 2018 bewarben sich zwei Länder um die Ausrichtung der Weltkirchenkonferenz des ÖRK 2021, das läuft ein bisschen wie bei der Vergabe der Olympischen Spiele: Deutschland mit Karlsruhe und Südafrika mit Kapstadt. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), war extra nach Genf gereist, um die deutsche Bewerbung vorzustellen. Man hatte den Eindruck, die Rollen sind hier vertauscht. Die Südafrikaner stellten ihre Bewerbung vor, wie es die Deutschen vor 20 Jahren gemacht hätten: Dass sie die Unterstützung des Staates haben, wie viele Millionen sie davon bekommen, was technisch gut läuft und wie viele Hotels sie haben. Die EKD hat interessanterweise nicht nur ein sehr schönes Video gezeigt, sondern klipp und klar gesagt: Wir brauchen dringend die Hilfe der Kirchen aus dem globalen Süden. In dem Video aus Deutschland waren sehr viele evangelikale missionarisch aktive Menschen zu sehen. Das zeigt mir, dass etwas in Bewegung ist. Mit großer Mehrheit entschieden sich die Delegierten für Karlsruhe.

### **Erwarten Sie dadurch einen Aufbruch auch in Deutschland?**

Es ist auf jeden Fall positiv, wenn deutsche Kirchen, auch die evangelikalen, ihre Hoffnungen nicht nur auf ihre historische Stärke oder nur auf amerikanische Konzepte setzen, sondern auch auf die geistlichen Impulse aus dem globalen Süden. Das ist eine Trendwende. Ich glaube, dass etwas in Bewegung gerät.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

## Kirche tut gut

„Kirche tut gut!“ So lautete das Motto beim Fest der Gemeinden am 25. August im und beim Kloster Frenswegen. Erfreulich viele Besucher hatten sich trotz der bedenklichen Wettermeldungen auf den Weg gemacht zu diesem großen Gemeindefest, das mit einem gemeinsamen Open-Air-Gottesdienst unter Bläserbegleitung begann. Die Kinder hatten zeitgleich einen eigenen, stark musikalisch geprägten Kindergottesdienst in der Aula des Klosters (*siehe Bericht auf der rechten Seite*).

Pastor Jan Hermes aus Schoonebeek wies in seiner Predigt darauf hin, dass es schön ist zu erleben, dass Kirche uns Menschen gut tun kann, z.B. durch das gemeinsame Erleben des Glaubens und durch vielfältige kirchliche Angebote. Andererseits gibt es jedoch auch die Erfahrung, dass Kirche nicht gut tut. Deswegen ist es nötig, dass Kirche immer wieder erneuert werden muss.

Dabei sollte es nicht um eine Restaurierung gehen, bei der alles in den früheren Stand zurückversetzt wird, sondern um eine Renovierung, bei der die gegenwärtigen Herausforderungen im Blick sind und beantwortet werden, aber auch das Fundament und die tragenden Wände erhalten werden müssen.

Das „Gut-Tun“ der Kirche entfaltet er in dreierlei Weise: Die Kirche sollte uns gut tun in der Beziehung zu Gott (Glaube und Spiritualität), sie sollte uns als Gemeinschaft gut tun, indem etwas spürbar ist von Annahme und Freiheit, und sie sollte anderen gut tun, indem sie nicht nur sich selber sieht, sondern auch für die Umgebung relevant und hilfreich ist.

Nach dem Gottesdienst war viel Raum für ein vielfältiges Angebot und für persönliche Begegnungen, von denen es an diesem Tag sehr viele gab. Viele Stände aus den Gemeinden sorgten für das leibliche Wohl: eine Grillstation mit Salaten, Specken-dicken aus Ostfriesland, Suppe, Hot-Dogs und Pommes Frites,

leckerer Nachtisch, später auch Tee, Kaffee und ein riesiges Kuchenbuffet sowie selbstgemachte Marmelade zum Mitnehmen.

Auf der Hauptbühne gab es nacheinander eine bunte Mischung an musikalischen Vorträgen (Band Veldhausen, Projektchor Grafschaft, Band Bad Bentheim, Projektchor Ostfriesland, Posaunenchor Nordhorn, Band Emlichheim) und anderen



Gottesdienst



Besucher



Projektchor Ostfriesland



Posaunenchor Nordhorn



Hamburger der Nordhorner



Kindermusical



Kistenbahn

Beiträgen (Zeitreise 2030, Interview Theologiestudium, Quiz BaJu, Anspielkreis Hoogstede). Im Innenhof war ein aktuelles Kindermusical zu erleben, in der Klosterkapelle gab es besondere musikalische Impulse (Orgel und Oboe, gemeinsames Singen). Weitere Angebote waren u.a. Ratespiel zu Orgeln und Kanzeln, Infostand Gesprächskreise, Verlosung, Balancierisch, Sockenverkauf, Fotobox, Infostand Nkwadaa fie, Fotoausstellung zum Thema „Alt Sein“, Infos zu Laar, Postkartenaktion und der Infobus „Gefairt“ aus Wuppertal sowie weitere Angebote für Kinder und Jugendliche.

Neben den vielen persönlichen Begegnungen war es eine schöne Erfahrung, wie vielfältig und bunt kirchliches Leben sein kann. Eine schöne Einladung zum Mitmachen! Gegen 17 Uhr war die Klosterkapelle noch einmal gut gefüllt zu einer gemeinsamen Abschlussandacht, während draußen wieder ein Regenschauer das Treiben auf dem Platz vor dem Kloster unterbrach.

Die Kollekte im Gottesdienst war bestimmt für die Hilfe an Flüchtlingen im Libanon und in Griechenland. Sie ergab (einschl. Sondergaben) den schönen Betrag von 3661,82 Euro. Mögliche weitere Erlöse des Tages können hinzukommen.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die diesen Tag mit vorbereitet und mitgestaltet haben. Es war viel Arbeit, aber es hat sich auch sehr gelohnt!

*Text: Hermann Teunis, Hoogstede*

*Fotos: Sven Hensen, Nordhorn*

## Kindergottesdienst

Parallel zum „großen“ Gottesdienst fand in der Aula des Klosters ein bunter und bewegungsfreudiger Kindergottesdienst statt.

„Du bist Gott der ganzen Welt, du bist Gott, der uns liebt, du bist Gott, der zu uns hält, du bist Gott, der uns vergibt, für immer, gilt dein Versprechen!“

Zu diesem Lied „Du bist es wert“ und zu vier weiteren Liedern haben wir mit ca. 100 Kindern aus den verschiedenen Gemeinden gemeinsam gesungen und getanzt.

Verschiedene kurze Erzähleinheiten haben uns die Botschaft der Bibel vor Augen geführt. Zum Schluss haben alle Kinder ihre Handabdrücke auf einer Leinwand hinterlassen, als Zeichen dafür, dass, egal was passiert, Gott einen jeden von uns liebt.

Vielen Dank an alle Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die mit uns in der Vorbereitungsphase und dann auch vor Ort gesungen, musiziert und getanzt haben.

*Miriam Heikens, Bunde*



Sieben Mädchen, die im Vorfeld kräftig geübt und uns während der Mal-Aktion musikalisch begleitet haben.

Fotos (2): M. Heikens



In den nächsten Grenzboten-Ausgaben werden die Synode-Ausschüsse aus ihrer Tätigkeit der letzten sechs Jahre berichten bzw. auf Ergebnisse ihrer Arbeit hinweisen.

## Theologie studieren

### Was macht man im Theologiestudium?

Der Weg zum Pastor oder zur Pastorin fühlt über ein in der Regel sechs- bis siebenjähriges Theologiestudium. Wer dieses Fach studiert, der bekommt eines der letzten Universal-Studien. Denn man lernt vor allem, über den Tellerrand hinaus zu schauen und unterschiedlichste Fächer aufeinander zu beziehen. Dafür lernt man Sprachen wie Altgriechisch und Hebräisch und wird in biblische Fächer eingeführt.

Und man lernt, mit unterschiedlichen Augen und Methoden auf das zu sehen, was in der Bibel steht und was Menschen daraus in der Vergangenheit und in der Gegenwart gelesen und gemacht haben. Dabei helfen Fächer wie Geschichte, Philosophie, Soziologie und Psychologie. Außerdem lernt man, wie Kirche in der Praxis funktioniert.

### Was kann ich mit einem Theologiestudium anfangen?

Den Glauben zum Beruf machen? Das geht natürlich als Pastorin oder Pastor! Aber auch in vielen anderen Bereichen in- und außerhalb der Kirchen ist ein Theologiestudium brauchbar. In Bereichen wie Medien, Kultur, Schulen, Wissenschaft und Wirtschaft gibt es viele Menschen mit einem Theologiestudium in der Tasche. Theologen und Theologinnen sind klassische „Brückenbauer“, die gelernt haben, selbständig zu arbeiten und über den eigenen Horizont hinaus zu gucken und zu denken.

Grundsätzlich sind die Berufsaussichten sehr gut. Egal ob in unserer altreformierten Kirche, anderen Freikirchen oder in den evangelischen Landeskirchen: Bereits heute gibt es überall einen Mangel an Pastoren und Pastorinnen, der sich in den nächsten Jahren noch sehr verschärfen wird.

### Was muss ich tun, um in der altreformierten Kirche als Pastorin arbeiten zu können?

Unsere Kirchenordnung regelt in Artikel 45, dass man auf zwei Wegen Pastor/

Pastorin in der Ev.-altreformierten Kirche (EAK) werden kann:

#### 1. Das Studium an einer deutschen Universität mit anschließendem Vikariat

Der erste Weg sieht vor, an einer deutschen Universität des Fach Evangelische Theologie zu studieren und dabei den Ausbildungsweg der Ev.-reformierten Kirche (ERK) zu gehen.

Das heißt: Zunächst schreibt man sich an einer deutschen Universität im Fach Evangelische Theologie ein. Wer überlegt, Pastor/Pastorin zu werden, wählt den Abschluss des kirchlichen Examens (kiEx).

Andere Alternativen wären der Magister oder ein Bachelorstudium. Das kirchliche Examen nimmt die ERK ab, dafür schreibt man sich in deren Studierendenliste ein.

Auf das erste Examen der Pfarramtsausbildung folgt die praktische Ausbildung im zweijährigen Vikariat, in dem man in einer ERK-Gemeinde arbeitet und nebenbei im Predigerseminar in Wuppertal praktisch weiter ausgebildet wird. Dies endet mit dem zweiten (kirchlichen) Examen.

Unsere EAK möchte gern in Kooperation mit der ERK das Vikariat auch in einer altreformierten Gemeinde möglich machen. Mit diesem deutschen Studienweg steht einem das Pfarramt in unserer Kirche, der ERK und damit auch praktisch in allen deutschen Landeskirchen offen.

#### 2. Das Studium in den Niederlanden

Der zweite Weg führt über die Niederlande, wo die Pastoren der EAK in der Vergangenheit traditionell studiert haben.

Die EAK gehörte bis 2004 zur altreformierten (gereformeerden) Kirche in den Niederlanden. Heute ist es möglich, an der Protestantisch-Theologischen Universität (PThU) mit Sitz in Groningen und Amsterdam das Fach Evangelische Theologie mit dem Bachelor-/Master-Abschluss zu studieren. Wer dann kirchliche Examen der Pro-

testantischen Kirchen in den Niederlanden (PKN) absolviert, kann auch bei uns in der EAK als Pastor arbeiten.

Wer Pastor/Pastorin werden möchte, kann nach der theologischen Grundausbildung im dreijährigen Bachelor den dreijährigen Pfarramtsmaster (Master of Divinity) belegen, der stark praktisch orientiert ist und quasi dem deutschen Vikariat entspricht. Gleichzeitig erfolgt eine kirchliche Begleitung durch die PKN, die mit dem kirchlichen Examen endet.

Die Unterrichts- und Studiensprache ist natürlich Niederländisch, wobei der einjährige wissenschaftliche Master teilweise auch auf Englisch angeboten wird.

Wenn man Niederländisch nicht in der Schule gelernt hat, kann man das auch in einem Crash-Kurs in Münster machen.

### Und was ist besser, ein Studium in Deutschland oder Holland?

Mit dem Pfarramtsmaster der PThU in der Tasche, kann man als Pastor/Pastorin in der PKN und in der EAK beginnen, nicht jedoch in einer deutschen Landeskirche. Daher wird ein Studium in Deutschland über die ERK empfohlen, da sich über die niederländische Schiene die Berufsmöglichkeiten in Deutschland stark einschränken.

Insgesamt kann man sagen, dass das Studium in Deutschland stärker auf die Wissenschaft ausgerichtet ist und mehr Freiheiten im Studium ermöglicht, während es in den Niederlanden eher praktisch orientiert und „verschulter“ ist.

In beiden Ländern gehört zum Theologiestudium der Dialog mit anderen Wissenschaften, die dazu beitragen, dass man seinen Glauben öffentlich, innerhalb und außerhalb der Kirche wissenschaftlich fundiert auslegen kann.

Es gibt aber immer Möglichkeiten, beide Systeme kennen zu lernen, zum Beispiel über den einjährigen Master of Theology an der PThU.

Außerdem kann das Studium auch mit Erfahrungen an einer der freien Theologie-Hochschulen in Deutschland verknüpft werden. Ob und inwiefern das möglich ist, kann im Gespräch mit uns herausgefunden werden.

### An wen sollte ich mich in unserer altreformierten Kirche wenden?

Für Ausbildungsfragen ist in unserer Kirche der synodale Ausschuss für Kirche und Theologie zuständig. Wer über ein Theologiestudium nachdenkt, dem empfehlen wir sehr, Kontakt mit diesem Ausschuss aufzunehmen (Vorsitzender ist zurzeit Pastor Friedhelm Schrader). Der Ausschuss begleitet die Studierenden mit Rat und Tat.

Aber man kann sich auch ganz einfach an den oder die eigene Gemeindepastorin wenden.

Auf jeden Fall möchten wir sehr dazu ermutigen, dieses vielseitige Studium zu genießen und vielleicht danach den „schönsten Beruf der Welt“ zu ergreifen, wie ein altreformierter Pastor einmal bei seiner Verabschiedung im Rückblick feststellte.

*Der Ausschuss für Kirche & Theologie*

### Bad Bentheim – Nachmittagsgottesdienste und Andacht zum Wochenende

Nachdem das Moderamen des Synodalverbandes noch einmal mit dem Kirchenrat über die Reduzierung der Anzahl der Nachmittagsgottesdienste gesprochen hat, hat der Kirchenrat endgültig diese auf einmal im Monat beschlossen (letzter Sonntag im Monat).

Neben diesem zweiten Gottesdienst soll ein neues Angebot installiert werden: eine Andacht zum Wochenende. Diese soll – wenn möglich – am zweiten Freitag im Monat stattfinden, einen ruhigen, nachdenklichen Charakter haben und rund eine halbe Stunde dauern.

Die Gemeinde und alle weiteren Interessierten waren am vergangenen Freitag, 14. September, zum ersten Mal zu dieser Abendandacht zum Wochenende in der Kirche eingeladen.

*(Aus dem Newsletter der Gemeinde vom 2. September)*

### Campen – Kirchturm-Tour

Etwa 440 Teilnehmer der Krummhörner Kirchturm-Tour kauften sich am Samstag eine Startkarte in Jennelt, um an diesem herrlichen Morgen den Rundkurs über etwa 70 km durch die 19 Dörfer mit ihren 23 Kirchen zu wagen.

Pastor Siek Postma sowie Bürgermeister und Schirmherr Frank Baumann begrüßten die Gäste und wünschten allen eine gute Fahrt.

Die ersten starteten gleich um acht Uhr, andere stärkten sich zunächst mit Kaffee und belegten Brötchen. Mit einer Stempelkarte, dem Streckenplan und einer aktuellen Übersicht der besonderen Angebote in den einzelnen Kirchen ausgerüstet, ging es los.

Wer am späten Nachmittag mit einer vollen Stempelkarte zurückkehrte, bekam dann eine Urkunde.

Im Anschluss wurde noch Live-Musik von „OHRwurm“ geboten und für erfrischende Getränke, leckeres Essen sowie fruchtiges Eis für die Kinder war ebenfalls gesorgt.

Über die vielen Eindrücke und Begegnungen auf dieser interessanten Tour tauschte man sich dann noch ausgiebig aus.

Fazit vieler Teilnehmer: Eine herrliche Tour durch die schöne Landschaft, herzliche Aufnahme in den gastgebenden Kirchengemeinden und auf jeden Fall nächstes Jahr wiederholenswert!

*(Gerhard Fokken)*



Foto: Gerhard Fokken

## Aus den Kirchenbüchern

### Getauft wurde:

26.08. Rebekka Swantje Helweg Ihrhove

### Getraut wurden:

01.09. Rene Baschleben und Gina Holties Emlichheim  
 01.09. Martin Arends und Geeske Lambers Veldhausen  
 07.09. Sharon Silvia Oettel und Harry Bakker Bad Bentheim

### Gestorben sind:

26.08. Gerhard Terdeng	84 Jahre	Nordhorn
03.09. Dini Odink, geb. Lambers	79 Jahre	Laar
04.09. Christine Glaßl, geb. Müller	61 Jahre	Hoogstede
06.09. Gerda Lefers, geb. Kleine-Neerken	88 Jahre	Veldhausen
06.09. Bernhard Wiggers	93 Jahre	Nordhorn

## Herbstversammlung des Frauenbundes

Am Samstag, 29. September 2018, beginnt um 14.30 Uhr im **altreformierten Gemeindehaus Emlichheim** die traditionelle Herbstversammlung des Frauenbundes der Ev-altreformierten Kirche. Die ursprünglich als Referentin vorgesehene Frau Millicent Botsio musste aus familiären Gründen absagen.

Für Frau Botsio kommt nun Frau Madlen Schneider aus Hannover, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Fundraising beim Diakonischen Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen. (jv)

In deine Hände befehle ich meinen Geist;  
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.  
Psalm 31 Vers 6

Nach einem langen gemeinsamen Lebensweg nahm Gott der Herr heute Morgen meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater und Schwiegervater, unseren lieben Opa, meinen Bruder, unseren Schwager, Onkel und Cousin

### Hindrik Luttermann

nach langer Krankheit im Alter von 87 Jahren zu sich.

Er darf jetzt schauen, woran er hier auf Erden geglaubt hat. Das ist unser Trost.

In Liebe und Dankbarkeit

**Jenni Luttermann**

**Albert Jan und Janette Luttermann**

Jana, Gero

**Hermine und Albert Jan Stegemann**

Wilfried, Tina und Harald, Hendrik – Denise

**Heinz Jürgen und Sabine Luttermann**

Hannah – Kevin, Bastian, Henk, Janin

49846 Tinholt, Heidebült 4,  
Ringe den 8. August 2018

### Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv), Sven Hensen, Nordhorn (sh)

**Schriftleitung:** Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen, Tel.: 05941/4462, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**Redaktionsschluss:** Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

**Bestellmöglichkeiten:** Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: [Gesine.Wortelen@gmx.de](mailto:Gesine.Wortelen@gmx.de), für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse [abo-grenzbote@altreformiert.de](mailto:abo-grenzbote@altreformiert.de)

**Bezugsgebühren:** € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden, € 45,00 bei Postzustellung

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

## indien live

Freitag 28. September 2018  
19:30 Uhr



Bischof Dr. Singh aus Vizak, Ostindien, berichtet über bestehende und neue Projekte in Indien.

Durch den Abend führt Pastor Dieter Wiggers.

Jeder ist herzlich eingeladen!

Ev.-altreformiertes Gemeindezentrum,  
Paul-Gerhardt - Str.2, Nordhorn

## Geschichte eines schuldbelasteten Verhältnisses

Der Themenabend der Männer-/Haus- und Gesprächskreise der EAK Grafschaft Bentheim findet am **18. Oktober 2018 um 20 Uhr im altref. Gemeindehaus in Emlichheim** statt.

Dr. Hartmut Lenhard hält einen Vortrag zum Thema: „**Christen und Juden. Zur Geschichte eines schuldbelasteten Verhältnisses.**“

Die Judenfeindlichkeit in Deutschland wächst. Juden trauen sich nicht mehr, mit der Kippa auf die Straße zu gehen.

In Bonn wird ein jüdischer Professor von der Polizei ins Gesicht geschlagen.

Synagogen stehen permanent unter Polizeischutz. Jüdische Schülerinnen und Schüler werden gemobbt und malträtirt.

Judenfeindliche Äußerungen in den sozialen Netzwerken nehmen dramatische Ausmaße an. Der Staat Israel wird auf das Übelste verleumdet und dämonisiert.

Was haben Christinnen und Christen mit alledem zu tun?

Der Vortrag von Dr. Hartmut Lenhard wirft einige Schlaglichter auf die schuldbeladene Geschichte der christlichen Kirchen mit den Juden. Nötig ist eine grundlegende theologische Neubestimmung auf den jüdischen Grund christlichen Glaubens.